

BIODIVERSITÄT IN DEN ALPEN

Jahresbericht 2009 CIPRA International



VERNETZT!
S 04



DAS WACHSTUMSMODELL HAT AUSGEDIENT
S 18



HOLZFÄLLEN FÜR DIE MOORE
S 08

Titelfoto: Frank Schultze / Zeitenspiegel, Foto Editorial: Rainer Kwitek / Zeitenspiegel

- Editorial** _ S 03
- Ökologisches Kontinuum / Econnect** _ Vernetzt! _ S 04
- cc.alps** _ Holzfällen für die Moore _ S 08
- Allianz in den Alpen** _ Ein kostbarer Gast im Kastanienwald _ S 09
- Leben in den Alpen** _ S 10
- climalp** _ Die Entdeckung der Gemeinsamkeit _ S 12
- Alpenstadt des Jahres 2009** _ «Bozen, die Energiequelle» _ S 13

- Alpenkonvention** _ Und sie bewegt sich doch! _ S 14
- Netzwerk Binding** _ Nachhaltiges Rheintal grenzenlos _ S 15
- Die Kommunikationskanäle der CIPRA** _ S 16
- Jahresfachtagung** _ Das Wachstumsmodell hat ausgedient _ S 18
- Die nationalen CIPRA-Vertretungen und ihre Mitglieder** _ S 20
- Team und Vorstand CIPRA International** _ S 22
- Finanzen und Dank** _ S 23

IMPRESSUM Redaktion: Andreas Götz, Barbara Wülser (verantwortlich), Michael Gleich (beratend) – Layout: Patrick Reinhardt – AutorInnen: Tilman Wörtz, Zeitenspiegel; Andreas Götz, Claire Simon, Serena Rauzi, Anita Wyss, Barbara Wülser, CIPRA International – ÜbersetzerInnen: Stephen Grynwasser, Nataša Uršič, Violaine Simon, Franca Elegante, Marianne Maier – Druck: Gutenberg AG, Schaan – Gesamtauflage: 2000 Stück

Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht.
Kann kostenlos bezogen werden bei
CIPRA International, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan
Tel. 00423 237 53 53 | Fax 00423 237 53 54
international@cipra.org | www.cipra.org



SCHAAN/FL, IM JUNI 2010

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Die biologische Vielfalt der Alpen ist einmalig. Im grössten Gebirgszug Westeuropas gibt es rund 30'000 Tier- und 13'000 Pflanzenarten. Mit 4'500 Arten sind mehr als ein Drittel aller europäischen Blüten- und Farnpflanzen hier heimisch. Die Alpenkette trennt das mediterrane Südeuropa von West- und Mitteleuropa mit seinem gemässigten Klima. Das bringt eine grosse Vielfalt unterschiedlicher Lebensräume mit sich: Weite, teils sehr trockene Täler, sanfte Voralpen und tiefe Schluchten wechseln ab mit schroffem Hochgebirge, Eis- und Steinwüsten in den Gipfelregionen. Natürliche, teils gewaltige Prozesse prägen die Alpen: Stürme, Hochwasser, Murgänge, Lawinen und Steinschlag zerstören kurzfristig und schaffen zugleich immer wieder neuen Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Solche natürlichen Prozesse bilden die treibende Kraft für die Biodiversität. Doch die Biodiversität in den Alpen ist ernsthaft bedroht. Täglich verschwinden artenreiche Flächen in der Grössenordnung von einigen Dutzend Fussballfeldern. Der Niedergang der traditionellen Bewirtschaftungsformen und die Ausweitung der industriellen Landwirtschaft bedeuten zugleich das Ende einer Alpenwirt-

schaft, die Lebensräume für eine Vielzahl von Arten ermöglicht. Städte fressen sich mit ihren Siedlungsgürteln immer weiter in die Berglandschaft hinein. Der fortschreitende Klimawandel trägt das Seine bei zu diesem Negativprozess. Bis 2100 sind bis zu 45 Prozent der Pflanzenarten in den Alpen vom Aussterben bedroht.

Die CIPRA setzt sich seit Jahrzehnten für die biologische Vielfalt der Alpen ein. Mit konkreten Projekten förderte sie auch im vergangenen Jahr, noch vor dem internationalen Jahr der Biodiversität, Bestrebungen für den Erhalt einer artenreichen Flora und Fauna. Die internationale Ausrichtung der Organisation spielt dabei für die Überwindung von Grenzen für Menschen, Tiere und Pflanzen eine zentrale Rolle. Erfahren Sie mehr über die Biodiversität in den Alpen und über die Aktivitäten der CIPRA in unserem Jahresbericht 2009. Viel Vergnügen!

Dominik Siegrist
Präsident CIPRA International

Der Nationalparkdirektor von Berchtesgaden, Michael Vogel, arbeitet an der alpinen Vernetzung von Tieren, Pflanzen und Menschen.



VERNETZT!

ÖKOLOGISCHES KONTINUUM UND ECONNECT

Die CIPRA versteht sich als Netzwerkerin. Auch im Naturschutz. Sie bringt Beamte, Behörden und WissenschaftlerInnen über Landesgrenzen hinweg zusammen, so zum Beispiel in der Region Berchtesgaden-Salzburg. Denn Tiere und Pflanzen machen ebenfalls nicht an Schlagbäumen halt.

«Wer zwei Bauern an einen Tisch bringen will, muss erst einen von ihnen erschlagen», zitiert Josef Hohenwarter eine Volksweise seiner Heimat Weissbach im Salzburger Land und rückt eine Vase mit Schlüsselblumen in die Mitte des Tisches, als sei das Sträusschen der tote Bauer. Als Bäckermeister hat der 42-Jährige die nötige ironische Distanz, um den derben Satz lustig zu finden, als Bürgermeister von Weissbach weiss er um seinen wahren Kern – ganz besonders, wenn die beiden Bauern über Naturschutz reden sollen!

Auch sein Gegenüber lacht über den Spruch: Michael Vogel, Direktor des Nationalparks Berchtesgaden. Die beiden haben sich im Gasthof Hirschbichl direkt an der deutsch-österreichischen Grenze verabredet, eine rustikale Stube mit karierten Tischtüchern und Gemsgeweihen an der Wand. Ein Sandsteinobelisk am Wegrand vor dem Eingang des Gasthofs markiert die Grenze zwischen zwei Staaten und gleichzeitig die zwischen einem Nationalpark, in dem die Natur sich strikt selbst überlassen bleibt, und den Almen der Bauern von Weissbach.

Josef Hohenwarter und Michael Vogel haben ehrgeizige Pläne: Ihre beiden Gebiete liegen im Herzen der zweitausend Quadratkilometer grossen Pilotregion «Berchtesgaden-Salzburg», in der ein radikales Umdenken im alpinen Naturschutz ausprobiert werden soll. Das Experiment heisst «Econnect» und wird von der EU in sieben Pilotregionen gefördert (siehe Kasten Seite 7). Econnect soll testen, wie sich ein «kohärentes ökologisches Kontinuum» in den Alpen herstellen liesse.

Der Grundgedanke: Es reicht nicht, einzelne Gebiete unter Schutz zu stellen; vielmehr müssen Tiere und auch Pflanzen zwischen den Schutzgebieten wandern können – über Grenzen und künstlich vom Menschen errichtete Barrieren wie Strassen, Felder und Siedlungen hinweg. Sonst bleiben die Schutzgebiete Inseln, die das Überleben der Arten nicht gewährleisten können. Die Biodiversität sinkt und damit die Stabilität des gesamten Öko-Systems.

Oft schon haben Michael Vogel und Josef Hohenwarter über Projekten gebrütet. Das erste: Die Linie des Almerlebnis-Busses,

der Besucher durch den Nationalpark bis ins Salzburger Land bringt und auch am Gasthof Hirschbichl Halt macht. Das zweite: Eine Almkäserei mit einer kleinen Ausstellung. Der Kontakt zwischen den Menschen über die Grenze hinweg funktioniert. Nun müssen die Tiere folgen: «Wir wissen viel zu wenig über die Wanderungen von Amphibien, Reptilien und Insekten über die grüne Grenze hinweg», sagt Michael Vogel. «Wo sind Barrieren? Wo können wir ökologische Korridore wieder herstellen?»

Besucher im Nationalpark Berchtesgaden wundern sich, warum in den letzten Jahren so wenige Schmetterlinge zu sehen waren. Und Biologen, die auf deutscher Seite zwar Jahrzehnte alten Kot der Hufeisennasen-Fledermäuse gefunden haben, suchen vergeblich eine aktuelle Population. «Warum kommen die Hufeisennasen nicht mehr vom Salzburger-Land übergeflogen?» fragt Michael Vogel.

Fledermäuse orientieren sich auf dem Flug vom Übernachtungsquartier ins Jagdrevier am Bewuchs entlang von Bächen und Flüssen. Sie stossen Ultraschall-Wellen aus, die von Bäumen

und Sträuchern reflektiert werden. Haben Landwirte Gehölze am Flussufer entfernt, um ihre Ackerflächen auszudehnen, verlieren Fledermäuse die Peilung. Sie müssen Flug- und Jagdradius einschränken. Im Extremfall kann die Verbindung zwischen zwei Fledermaus-Populationen abbrechen und jede für sich bleibt dem Inzest, letztlich dem Untergang überlassen. Da nützt es dann nichts, wenn Übernachtungsquartier und Jagdrevier in zwei Naturschutzgebieten liegen.

Amphibien brauchen Tümpel und Seen zum Laichen im Sommer und Unterholz für den Winterschlaf. Beide Biotope dürfen nicht zu weit auseinander liegen und sollten nicht durch viel befahrene Strassen getrennt sein. Igel und Neuntöter lieben Hecken und das Gebüsch am Waldrand. Wandern sie, tragen sie in ihren Stacheln und Federn Pollen und ermöglichen so auch Pflanzen die Ausbreitung. Die Natur braucht Brücken und Korridore.

Die Pilotregion Berchtesgaden-Salzburg ist zehn Mal grösser als der Nationalpark, für den Michael Vogel zuständig ist. Er muss die Gemeinden für die Kooperation begeistern, Landbesitzer,



Landesämter für Umweltschutz auf deutscher und österreichischer Seite, Forstverwaltung, Umweltverbände, Bevölkerung. Und die Bauern von Weissbach. Ohne deren Zustimmung dürfen die Biologen zum Beispiel nicht über die Almen streifen und Schmetterlinge zählen. Gerade aber in Weissbach suchen Biologen nach Antworten auf die Frage, wie gut die ökologisch so wertvollen Wiesenflächen in der Grenzregion zusammenhängen oder wo zu stark gedüngte Wiesen eine Barriere darstellen: Viele Pflanzenarten gedeihen auf dem gedüngten Boden nicht, also bleiben auch die Schmetterlinge fern.

Wer Josef Hohenwarter fragt, warum denn die Erlaubnis für die Schmetterlings-Zählung ein Problem sein soll, der bekommt ein amüsiertes Lächeln geschenkt. Vor sechs Jahren hatten Biologen den ersten Versuch gemacht. Doch die Bauern von Weissbach schimpften: «Wir lassen uns von diesen Öko-Spinnern doch nicht in einen Zoo verwandeln!». Von drohender Enteignung war die Rede. Für einen zweiten Versuch ab Juni erteilten sie die Erlaubnis problemlos.

Was war geschehen? In zwei Dutzend Versammlungen hat Josef Hohenwarter «seine» Bauern davon überzeugt, dass sie ihre Almen durch die gesetzliche Anerkennung «Naturpark Weissbach» veredeln sollten und so bessere Preise für ihre Milch bekommen würden. Um als Naturpark anerkannt zu werden, dürfen die Bau-

ern ihre Wiesen nur noch ein Mal im Jahr mähen, müssen auf Kunstdünger verzichten und Tümpel vor Rinderhufen schützen. 2007 wurde Weissbach als Naturpark anerkannt. Die Bauern verkaufen seither die Milch für 85 Cent den Liter – drei Mal so viel wie die Konkurrenz im Tal.

Josef Hohenwarter grinst stolz über seinen Kaffee im Gasthof Hirschbichl hinweg: «Heute gibt's Wartelisten für die Bauern, die in den Naturpark aufgenommen werden wollen. Wir haben ihre Unterstützung gewonnen.» Und damit die Basis für neue Projekte. Barrierefrei soll das Land werden. Dazu dienen etwa Fischtreppen an Stauwehren, Unterführungen für Amphibien unter einer viel befahrenen Strasse hindurch oder die Überführung von Wild über Grünbrücken.

Es ist elf Uhr morgens. Michael Vogel muss los, steigt in seinen VW-Bus und fährt ein steiles Strässchen durch Fichtenwälder hinab, in denen umgestürzte Stämme vor sich hinmodern. Nebel verhängt den Gipfel des Watzmann, der sich hinter dem Königssee erhebt. Am Aschauerweiher wartet bereits ein Dutzend jägergrün gekleideter Ranger. Sie führen Besuchergruppen durch den Nationalpark. Im Rahmen von Econnect sollen sie lernen, wie sie auf ihren Wanderungen Daten über das Vorkommen von Amphibien und Reptilien sammeln können. Ein Biologe vom «Artenhilfsprogramm Kreuzotter» weist die Ranger in die



Links und oben: Wo sind die Schlangen, Schmetterlinge und Salamander zu Hause? In einem Suchspiel lernen Ranger, wie sie für Econnect Daten über das Vorkommen von Amphibien und Reptilien sammeln.

Lebensgewohnheiten von Schlangen, Schmetterlingen und Salamandern ein, versteckt laminierte Fotos entlang eines Bachs und lässt die Gruppe suchen. «Die Gelbbauchunke liebt Schilf», verrät er, «der Apollofalter die Blüten der weissen Fetthenne». Die Ranger schwärmen aus und suchen die Fotos. Wie später im Gelände sollen sie Funde in das Formular «Unbekannte Vielfalt im Nationalpark Berchtesgaden» eintragen, samt Koordinaten und einer genauen Beschreibung des Fundortes.

Am späten Nachmittag kehrt Michael Vogel nach Berchtesgaden zurück und kurvt durch die engen Strassen bis zum Verwaltungsgebäude des Nationalparks, einem hellen Bau mit herrlichem Blick über die Dächer der Berchtesgadener Häuser bis hinüber zu den Hängen des Nationalparks. Ein Steinadler-Skelett thront auf Michael Vogels Schreibtisch. Zwei Mitarbeiterinnen des Nationalparks, die mit dem Projekt Econnect betraut sind, treten ein und berichten von einer Konferenz, wo sich Vertreter aus den sieben Pilotregionen von Econnect ausgetauscht haben. Das einhellige Feedback: Das Schwierigste am Projekt sei die Verknüpfung der lokalen Partner. Michael Vogel überrascht die Rückmeldung nicht. «Wir brauchen die alpine Ebene, um so ein Projekt überhaupt konzipiert und finanziert zu bekommen», sagt er, «und müssen es dann vor Ort mit den Partner umsetzen.»



Rechts: Der Deutsche Michael Vogel (links) und der Österreicher Josef Hohenwarter diskutieren über alpinen Naturschutz im Gasthof Hirschbichl an der deutsch-österreichischen Grenze.

Die Grundlagen für die politische und finanzielle Unterstützung von Econnect sollen über die Alpenkonvention gewährleistet werden. Auf der Plattform «Ökologischer Verbund» verständigen sich Naturschutzbehörden aller Alpenländer, dazu Organisationen wie die CIPRA. «Wir haben früher nur unseren Nationalpark gesehen. Die CIPRA hat uns bewusst gemacht, welche Vorteile die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im ganzen Alpenraum bietet», sagt Michael Vogel. «Wir schätzen vor allem deren Anregungen von Best-Practice-Beispielen aus anderen Pilotregionen sowie wissenschaftliche Daten und Methoden.»

Econnect greift bereits jetzt über die Pilotregionen hinaus: Michael Vogel trifft regelmässig Naturschützer aus den nahen Chiemgau-Alpen und dem Tauern Gebirge. Vogel bereitet eine Reise nach Südkorea vor. Die dortige Umweltbehörde ist fasziniert von der Vorstellung, dass es nicht so sehr auf den Schutz einzelner Reservate ankommt, sondern auf verbindende Wiesen, Büsche, Flussauen, Tümpel, Dachstühle. «Dieser Gedanke ist den Koreanern neu.»

Tilman Wörtz (Text) und Heinz Heiss (Fotos)
Zeitenpiegel Reportagen

VERNETZT UND VERBUNDEN — Seit 2002 setzt sich die CIPRA zusammen mit dem WWF-Alpenprogramm, dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete alparc und dem Internationalen Wissenschaftlichen Komitee Alpenforschung ISCAR für die Vernetzung von Lebensräumen ein. Durch die «Initiative Ökologisches Kontinuum» sollen Lebensräume aufgewertet, der Austausch zwischen ihnen erleichtert werden. Dazu regen die vier Partner Aktivitäten an, unterstützen und vernetzen diese. Die Initiative wurde 2009 von der schweizerischen MAVA Stiftung für Natur mit 384'000 Franken (269'000 Euro) finanziert. Econnect setzt die Ideen der Initiative Ökologisches Kontinuum in Projekte um, alpenweit in sieben Pilotregionen. Econnect wird von der EU von September 2008 bis August 2011 co-finanziert mit 4,86 Mio. Franken (3,2 Mio. Euro). Die Plattform «Ökologischer Verbund» der Alpenkonvention vernetzt politische Stellen, die für das ökologische Kontinuum relevant sind, u.a. die CIPRA.

www.alpine-ecological-network.org (en) | www.econnectproject.eu



HOLZFÄLLEN FÜR DIE MOORE

cc.alps

„Es ist Frühsommer, sieben Uhr morgens. «Klack, klack!» schallt es durch den Nebelschleier im bayerischen Ödmoos. Die Arbeit ist in vollem Gange. Man muss früh anfangen, denn tagsüber wird es sehr warm. Stefan hebt seine Axt und fängt an, das Gebüsch wegzuhacken. Der 23-Jährige studiert Forstwissenschaft und arbeitet ehrenamtlich bei der Renaturierung des Gebietes mit. Moore als vielfältige Lebensräume haben ihn schon als kleinen Jungen fasziniert. Inzwischen weiss er auch, dass sie einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten.“

Über 90 Prozent der Moore in Bayern sind stark degradiert. Auch das Ödmoos bei Traunstein hat an ökologischem Wert eingebüsst. Stefan und seine KollegInnen helfen in dem Projekt des Bund Naturschutz in Bayern (BN) mit, damit das Moor auf wiedervernässten Flächen wieder wächst. Denn nur in ausreichender Grösse kann es einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Durch die Renaturierung aller bayerischer Moore könnten jährlich bis zu fünf Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente eingespart werden. Das entspricht mehr als sechs Prozent des jährlichen Ausstosses in Bayern. Intakte Moore sind zudem der beste und billigste Hochwasserschutz: Sie saugen Wasser auf wie ein Schwamm. Dadurch sind Siedlungen, die unterhalb von ihnen liegen, vor Hochwasser geschützt.

Die erfolgreichen Bemühungen des BN wurden von der CIPRA bei einem Wettbewerb von cc.alps mit einem der Hauptpreise honoriert (siehe Kasten). Mit dem Geld wurden 2009 einige Moorflächen hinzu gekauft und weitere Renaturierungen finanziert. Der Preisträger konnte die Wirkungen des CIPRA-Geldes vervielfachen: Der Freistaat Bayern fördert laufende Moorrenaturierungen über sein Klimaprogramm bis 2011 mit acht Millionen Euro. Christine Margraf vom BN: «Der Preis war nicht nur finanziell wichtig, sondern vor allem auch als Anerkennung für



die Arbeit und Motivation der vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern von Organisationen, Institutionen und Behörden.» Durch die Auszeichnung der CIPRA erlangte das Projekt internationale Bekanntheit.

Zur Erhaltung des wertvollen Latschenhochmoores in Traunstein werden auch in Zukunft Pflegearbeiten notwendig sein. Die freiwilligen Helfer werden die aufkommenden Fichten, Birken, Waldkiefern und Faulbaumsträucher regelmässig entfernen, da diese dem Moorboden das Wasser entziehen und die Besonnung der Moorvegetation stören. Stefans kleine Schwester Lina wurde auch angesteckt vom Moorfieber. Sie nahm mit einer Jugendgruppe an einer Exkursion ins sumpfige Land teil. Seitdem ist ihre Lieblingsblume der Sonnentau. Damit sie dort weiterhin blühen kann, will sie bei der Moorpflege mit anpacken – wenn sie grösser ist.

Serena Rauzi
CIPRA International

KÜHLER KOPF IM KLIMAWANDEL — Mit dem Projekt «cc.alps – Klimawandel: einen Schritt weiter denken!» bündelt die CIPRA Wissen über intelligenten Klimaschutz und nachhaltige Anpassungsmassnahmen. Betroffene und AkteurInnen zu sensibilisieren gehört zu den Schwerpunkten. 2009 wurde das Vorhaben grösstenteils von der MAVA Stiftung für Natur in Montricher/CH mit 1,058 Millionen Franken finanziert.

Die CIPRA hat das von ExpertInnen gesammelte Wissen 2009 als Hintergrundberichte für elf verschiedene Bereiche aufbereitet, u.a. Energie, Verkehr, Bauen und Sanieren, energieautarke Regionen sowie Raumplanung. Die so genannten CIPRA-compacts werden laufend veröffentlicht auf www.cipra.org/cc.alps-compacts. Mit über 200 Teilnehmenden war auch die internationale Tagung «Kühler Kopf im Treibhaus» vom April 2009 in Bozen/I ein grosser Erfolg.

www.cipra.org/cc.alps

EIN KOSTBARER GAST IM KASTANIENWALD

GEMEINDENETZWERK
«ALLIANZ IN DEN ALPEN»

„Die kleine Fledermaus sah irgendwie anders aus. Feingliedrig, bräunlich, mit einem Ring am Flügel, kauerte sie in der Ecke des Nistkastens am Kastanienbaum. Nicola Zambelli streifte seine Handschuhe über und zog sachte an der Flügelspitze, um den Ring zu begutachten. Der Verdacht des Biologen bestätigte sich: Das Tier war ein Migrant, der Unterschlupf gefunden hatte hier im Oberen Malcantone in der italienischen Schweiz. Es war ein Kleinabendsegler, der in Europa auf der roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten steht.“

Bis zu diesem Tag im Spätsommer 2001 wussten nur wenige Tessiner, dass das milde Klima ihrer Region und die einzigartige Landschaft mit den Kastanienhainen nicht nur Touristen, sondern in der kalten Jahreszeit auch stille Gäste anlocken. Der sieben Zentimeter lange und nicht einmal 20 Gramm schwere Kleinabendsegler legt jedes Jahr mehr als 500 Kilometer von

FRUCHTBARE KOOPERATION — Die Region Alto Malcantone/CH mit ihren 27 Gemeinden gehört zum Gemeindeforum «Allianz in den Alpen». Dieses unterstützte mit seinem Programm DYNALP² Projekte zum Schutz und zur Aufwertung von Naturräumen und natürlich vorkommenden Arten finanziell. Eines davon ist eine «Studie über den ökologischen Wert von bewirtschafteten und verlassenen Kastanienwäldern».

Das Gemeindeforum geht auf ein Pilotprojekt zurück, das die CIPRA 1996/97 mit EU-Mitteln zur Umsetzung der Alpenkonvention durchführte. Seit 2000 besorgt CIPRA International das allgemeine Netzwerk-Sekretariat und hatte von 2006 bis 2009 die Projektleitung von DYNALP². Dank der langjährigen Zusammenarbeit wächst das Bewusstsein für die Wichtigkeit von Naturschutz innerhalb des Gemeindeforums «Allianz in den Alpen» spürbar.

www.alpenallianz.org



seinem Sommerquartier in Ostdeutschland bis ins Tessin zurück. Der Ring lieferte Informationen über seine Reisewege. Die Kastanienhaine in der Region des Oberen Malcantone, die mit ihren 27 Gemeinden Mitglied des Gemeindeforums «Allianz in den Alpen» ist (siehe Kasten), sind wichtiger Lebensraum auch für Vögel, Eidechsen, Schmetterlinge und Siebenschläfer. Die Wälder haben internationale Bedeutung für den Erhalt der Biodiversität erlangt. Doch sie sind bedroht: Obwohl tief in der Tradition der Region verwurzelt, geht die Bewirtschaftung seit einigen Jahrzehnten zurück.

Wenn man mehr über die Fledermäuse weiss, kann man auch das ökologische Gleichgewicht der Kastanienhaine insgesamt besser verstehen. Nicola Zambelli kontrollierte zusammen mit weiteren Fachleuten regelmässig die 200 Nistkästen in sieben Kastanienhainen der Region. Die Untersuchungen im Rahmen des Programms DYNALP² des Gemeindeforums haben gezeigt, dass der Kleinabendsegler bewirtschaftete Kastanienwälder gegenüber nicht bewirtschafteten vorzieht. Für die Tessiner ist das ein Grund mehr, die traditionelle Bewirtschaftung zu fördern.

Sieben Jahre und 10'000 Feldaufnahmen später machte sich Nicola Zambelli – wie der Kleinabendsegler – auf den Weg, um über das Zusammenspiel von Fledermäusen, Kastanienhainen und Tessinern zu berichten. Er erzählte an internationalen Symposien, Kongressen und Tagungen von den abenteuerlichen Reisen der Fledertiere über nationale Grenzen hinweg. Zurück in der Heimat, führte Nicola Zambelli Jung und Alt durch die Kastanienhaine, zeigte die Fledermäuse in den Nistkästen und machte Dia-Vorführungen in Klassenzimmern. Im Gegensatz zu einst, als Fledermäuse als unrein galten und getötet wurden, hat der Kleinabendsegler heute nichts mehr zu befürchten von den Menschen – jedenfalls nicht im Tessin.

Claire Simon
CIPRA International



LEBEN IN DEN ALPEN

_ Chur/CH, Samstagmorgen, 8.25 Uhr. Der Flohmarkt in der Bündner Hauptstadt lockt Städter und Bergbewohner gleichermaßen an. Damit das Leben in den Alpen auch in der übrigen Zeit lustvoll und lohnend bleibt, dafür setzt sich die CIPRA mit verschiedenen Aktivitäten ein. Mehr darüber auf den folgenden Seiten. —

Foto: Heinz Heiss
Zeitspiegel Reportagen



Wer ein Passivhaus wie das Einfamilienhaus Carlo in Schellenberg/FL baut, handelt nachhaltig, schützt das Klima und trägt zur Regionalentwicklung bei – wie es die CIPRA mit climalp alpenweit propagiert.

DIE ENTDECKUNG DER GEMEINSAMKEIT

climalp

Im kleinen Land Liechtenstein tritt man sich ständig auf die Füsse. Alle kennen sich irgendwie. Aber eben nicht richtig. So ist es auch im Bereich energieeffizientes Bauen. Oder besser: So war es. Bis Oktober 2009. Dann brachte die CIPRA, die sonst mit dem Projekt climalp alpenweit Wissen über energieeffizientes Bauen und Sanieren verbreitet (siehe Kasten), für einmal Landsleute zusammen. Beinahe sämtliche Schlüsselakteure, die in Liechtenstein mit energieeffizientem Bauen zu tun haben, setzten sich erstmals gemeinsam an einen Tisch. VertreterInnen der Politik und Verwaltung und ExpertInnen aus den Bereichen Energie, Architektur, Wissenschaft und Bildung tauschten im CIPRA-Workshop «Hindernisse und Chancen für energieeffizientes Bauen in Liechtenstein» Meinungen aus und lernten ihre jeweiligen Standpunkte kennen.

Welches sind die Hindernisse für die Entwicklung und Ausweitung von energieeffizientem Bauen in Liechtenstein? Welche Hindernisse wirken sich am stärksten aus, welche sind am einfachsten zu beseitigen? Wie können Bauherren motiviert werden, ihre Gebäude energieeffizient zu sanieren? Einig war man sich, dass Liechtenstein auf einem guten Weg ist, was Gesetze für Neubauten betrifft. Gefordert wurde aber, dass die Vorschriften stufenweise verschärft werden, um die Vorreiter-Position

halten zu können. Die technische Entwicklung energieeffizienter Neubauten sei sehr schnell verlaufen, werde jedoch weder von allen Planern und Architekten noch von der breiten Bevölkerung mitgetragen. Es mangle an technischem Know-how der Bau-fachleute. Handlungsbedarf wurde auch bei den Vorschriften zur Gebäudesanierung sowie der Energiebereitstellung geortet. Und bei der Beratung: Es komme immer noch vor, so Teilnehmende der CIPRA-Runde, dass ein Architekt einem willigen Bauherrn von einem energieoptimierten Entwurf abrate. Nötig seien mehr Information und Beratung, damit sich herumspreche, dass energieeffizientes Bauen und Wohnen möglich, billig und angenehm sei.

Viele Teilnehmende erfuhren erst am Workshop, dass ihre Landsleute das Anliegen des energieeffizienten Bauens individuell oder in einer Organisation vorantreiben. So stellten beispielsweise VertreterInnen der Liechtensteinischen Architektenkammer und der Hochschule Liechtenstein fest, dass sie inhaltlich und programmatisch wesentlich mehr verbindet als bisher angenommen. Die Schlüsselakteure aus Politik, Verwaltung, Energie, Architektur, Wissenschaft und Bildung erkannten, dass ein gemeinsames Lobbying im Interesse aller wäre und die Vision vom energieeffizienten Bauen schneller Wirklichkeit werden lässt. Die CIPRA wird diesen Austausch im Land Liechtenstein weiterhin begleiten – so wie viele weitere Projekte und Aktivitäten zu energieeffizientem Bauen und Sanieren im ganzen Alpenraum.

Anita Wyss
CIPRA International

FÜR WOHNKOMFORT, KLIMA UND REGIONALWIRTSCHAFT Die CIPRA will mit dem Projekt climalp einem breiten Personenkreis aufzeigen, dass energieeffiziente Häuser aus regionalem Holz das Klima schützen und die Regionalwirtschaft ankurbeln. Hierfür werden regelmässig Exkursionen durchgeführt, so 2009 nach Vorarlberg für VertreterInnen von Gemeinden des Gemeindeforschungsnetzwerks «Allianz in den Alpen» und für den nationalen Verein französischer waldbesitzender Gemeinden FNCOFOR. Der Hintergrundbericht «CIPRA compact – Bauen und Sanieren im Klimawandel», der im Rahmen des Projektes cc.alps auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Slowenisch publiziert wurde (siehe Seite 8), basiert ebenfalls auf dem Wissensfundus von climalp. Das Projekt climalp wird vom Land Liechtenstein mit jährlich 100'000 Franken unterstützt.

www.cipra.org/climalp

«BOZEN, DIE ENERGIEQUELLE»

VEREIN «ALPENSTADT DES JAHRES». DER BOZNER GEMEINDERAT HELMUTH MORODER LEGT DAR, WIE DIE «ALPENSTADT DES JAHRES 2009» BIS 2030 KLIMANEUTRAL WERDEN MÖCHTE.

Bozen war 2009 «Alpenstadt des Jahres». Wie fühlt man sich als Gemeinderat einer der ersten zukünftigen klimaneutralen Städte im Alpenraum?

Helmuth Moroder: Das ist eine grosse Genugtuung. Der Klimaplan wurde am 4. März 2010 vom Gemeinderat ohne Gegenstimme verabschiedet. Das ist ein ausserordentliches Ergebnis, von dem ich nicht zu träumen gewagt hätte. Sicherlich handelt es sich um eine langfristige Vision, aber ich bin überzeugt, dass der Klimaplan eines der wichtigsten Vorhaben ist, das die Stadt in ihrer Geschichte je beschlossen hat.

Was sieht der Plan konkret vor?

Bozen ist einerseits eine Energiequelle wegen seiner natürlichen Ressourcen wie Sonne oder Flüsse und hat andererseits ein enormes Energieeinsparpotenzial. Der Plan berücksichtigt drei Aspekte: Durch die energetische Sanierung bestehender Gebäude will die Stadt jährlich 42 Millionen Euro an Energiekosten einsparen. Im Verkehrssektor setzt die Stadt auf öffentliche Verkehrsmittel und auf die Mobilität zu Fuss und mit dem Fahrrad. Im Bereich der erneuerbaren Energien enthält der Plan ehrgeizige Ziele: Auf Gebäudedächern sollen Photovoltaik- und Solaranlagen installiert werden und an einem der drei Flüsse der Stadt werden drei Laufwasserkraftwerke gebaut.

Bis wann kann Klimaneutralität erreicht werden?

Wir halten das Jahr 2030 für realistisch und vertrauen dabei auch auf die positive Reaktion der lokalen Wirtschaft. Denn die Umsetzung dieses Ziels ist mit grossen wirtschaftlichen Vorteilen verbunden. Wenn es uns gelingt, das Energiesparpotenzial bei Gebäuden und bei der Mobilität auszuschöpfen, können wir als Gemeinschaft insgesamt gut 160 Millionen Euro einsparen. Dieses Geld kann in andere Bereiche investiert werden. Wenn



wir zum Beispiel einen Gebäudesanierungsplan erstellen, können wir 20 Jahre lang 42 Millionen Euro jährlich für energetische Sanierungen ausgeben. Diese Mittel würden in die lokale Wirtschaft fliessen und Unternehmern, Handwerkern, Planern unter anderem Arbeit bringen.

Gab es in diesem Jahr starke Widerstände?

Nein, es gab keine Widerstände. Da aber CO₂-Reduzierungen aus wirtschaftlicher Sicht interessant sind, hatte die Opposition keine Gegenargumente. Der Plan soll auch eine ermutigende Botschaft an die Bürgerinnen und Bürger sein, denn er zeichnet einen Weg vor, der realistisch und ohne allzu grosse Opfer begehbar ist.

Was bedeutet es für Bozen, einem internationalen Netzwerk wie dem Verein «Alpenstadt des Jahres» anzugehören?

Erstens haben der Titel und die gegenüber dem Verein «Alpenstadt des Jahres» eingegangene Verpflichtung dazu beigetragen, dass wir die Ausarbeitung des Plans erfolgreich zu Ende gebracht haben. Zweitens haben wir als Mitglied des Vereins die Möglichkeit, Erfahrungen mit anderen Gemeinden auszutauschen. Wir alle haben ähnliche Probleme, können voneinander lernen und erprobte Lösungen übernehmen.

Serena Rauzi
CIPRA International

STÄDTE ALS SCHLÜSSEL FÜR DIE KLIMAPOLITIK Helmuth Moroder hat als Stadtrat von Bozen, einer der grössten Städte im Alpenraum, den Plan zur Klimaneutralität lanciert. Damit möchte die «Alpenstadt des Jahres 2009» bis 2030 CO₂-Neutralität erreichen.

Die Mitgliedsstädte des seit 1997 bestehenden Vereins «Alpenstadt des Jahres» leisten einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Alpenkonvention. Sie werden sich ihrer Verantwortung gegenüber der nachhaltigen Entwicklung und dem Klimawandel immer bewusster. Die CIPRA spielt dabei eine wesentliche Rolle. Sie liefert wichtige Inputs, so zum Beispiel mit der internationalen Klimatagung «Kühler Kopf im Treibhaus» in Bozen zum nachhaltigen Umgang mit dem Klimawandel, wie es das Projekt cc.alps zum Ziel hat (siehe Seite 8). CIPRA International betreut seit 2003 die Geschäftsstelle des Vereins «Alpenstadt des Jahres».

www.alpenstaedte.org



UND SIE BEWEGT SICH DOCH!

ALPENKONVENTION

_ Evian/F, im März 2009. Ein riesiger, fensterloser Saal mit kaltem Kunstlicht. Die einzige Spur zur Natur im Tagungszentrum sind grossartige Blumenbouquets, allem Anschein nach von ausserhalb der Alpen. An langen Tischen sitzen Umweltminister und Staatssekretäre aller Alpenstaaten. Die Politiker der Vertragsstaaten der Alpenkonvention (siehe Kasten) haben zur 10. Alpenkonferenz zusammengefunden. Die CIPRA nimmt als Beobachterorganisation wie immer teil. Auftrag an diesem Vormittag: einen Klimaaktionsplan

für die Alpen beschliessen. Auf dem Tisch liegt ein dürrtiges Papier, Ergebnis einer zweijährigen Vorarbeit des französischen Vorsitzes.

Alpbach/A, zwei Jahre zuvor. Nach kräftigem politischem Druck der CIPRA beschlossen die Minister an der 9. Alpenkonferenz, innerhalb von zwei Jahren einen konkreten Aktionsplan auszuarbeiten. Damit ging die Arbeit der CIPRA erst richtig los. Der politische Druck musste aufrechterhalten, die Inhalte mussten präzisiert werden. Die CIPRA erarbeitete selber

einen Katalog mit 19 Massnahmen und Forderungen. So forderte sie beispielsweise Passivhausstandard für Neubauten, strenge Vorgaben und bessere finanzielle Förderung für Gebäudesanierungen. Die Effizienz vorhandener Wasserkraftwerke sollte gesteigert werden, anstatt dass neue in unberührte Flusslandschaften gebaut werden. Die CIPRA legte anhand von alpenweit recherchierten Beispielen dar, dass die Energieproduktion mit der Sanierung von Kraftwerken verdreifacht werden kann, während ökologische Begleitmassnahmen gleichzeitig zu einer Verbesserung des Lebensraums führen.

An einem Treffen von CIPRA-Vertretern mit dem Liechtensteiner Umweltminister im Vorfeld von Evian kam die Idee eines Architekturwettbewerbs für nachhaltiges und klimaverträgliches Bauen und Sanieren mit einer Preissumme von 50'000 Euro auf. Dieser Preis sollte aufzeigen, wie man heute nachhaltig baut, dabei die Regionalwirtschaft fördert und nicht nur das Klima, sondern auch den Geldbeutel schont.

Tatsächlich, diese Idee wird in Evian von den MinisterInnen und Staatssekretären

gutgeheissen. Zweites Ergebnis: Deutschland schlägt in Absprache mit der CIPRA vor, eine Studie zu erarbeiten, die aufzeigt, wie der ganze Alpenraum bis 2050 klimaneutral werden kann. Eine grosse Vision, für die sich die CIPRA einsetzt. Eine solche Studie könnte den Handlungsbedarf und die Wege zu einer zukunftsfähigen Klimapolitik der Alpen aufzeigen. Auch dieser Vorschlag wird angenommen. Darüber hinaus soll die Studie mit einem grossen internationalen Umsetzungsprojekt konkretisiert werden.

Diese beiden Vorhaben sind die wenigen konkreten Resultate im ganzen Aktionsplan. Immerhin. Ohne den Einsatz der CIPRA würde es nicht einmal diese kleinen Schritte geben. Will die Alpenkonvention ihr Potenzial der Zusammenarbeit ausschöpfen, so muss sie wesentlich dynamischer und praxisorientierter werden. Aktiv halt – um auch dem Namen «Aktionsplan» gerecht zu werden. —

Andreas Götz
CIPRA International



NACHHALTIGES RHEINTAL GRENZENLOS

NETZWERK BINDING STIFTUNG SCHAAN/FL

_ Das Alpenrheintal will eine Pilotregion für den Klimaschutz werden. Und die CIPRA wird sie auf diesem Weg begleiten. Eine erste Bilanz der Bemühungen soll im November 2010 gezogen werden.

Die Historie dieses Vorhabens reicht zurück bis ins Jahr 2005. Damals hatte die Binding Stiftung Schaan/FL zu einem Symposium nach Liechtenstein eingeladen. Titel: «Perspektiven für ein angemessenes Verhältnis zwischen Natur und Gesellschaft». Ein grosses Thema, ein erlesener Teilnehmerkreis. Dazu gehörten der Patriarch von Konstantinopel, ein brasilianischer Bischof, verschiedene Universitätsprofessoren, eine in Indonesien tätige Orang-Utan-Schützerin, der Besitzer des global erfolgreichsten Versandhandelshauses und die CIPRA. Ihnen war gemeinsam: Sie alle hatten in den Jahren davor den «Grossen Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz» erhalten. Damit werden herausragende Leistungen zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen ausgezeichnet. Die Preissumme beträgt 50'000 Franken, rund 35'000 Euro.

Das Symposium in Liechtenstein war erfolgreich. Die versammelten UmweltdenkerInnen formulierten ein Handlungsleitbild, das der Nachhaltigkeit zu neuer Dynamik verhelfen sollte, «aus einer ethischen wie existentiellen Notwendigkeit heraus», wie es hiess. Die Region müsse als Identität stiftende Orientierungs- und Handlungsebene gestärkt und die emotionale Beziehung des Menschen zu Natur und Umwelt vertieft werden.

Die CIPRA wurde von der Binding Stiftung beauftragt, mit dem Gemeindefeldwerk «Allianz in den Alpen» (siehe Seite 9) eine Strategie zu entwickeln, um das Alpenrheintal mit seinen vielen, auf drei Staaten verteilten Aktionen und Aktivitäten auf dem Weg zu einer «Modellregion für Nachhaltigkeit» zu stärken. Das Budget beträgt 35'000 Franken. Auch die «Rheintalische Grenzgemeinschaft», ein Zusammenschluss von Gemeinden aus dem Drei-Länder-Eck Schweiz, Liechtenstein und Österreich, wurde mittlerweile ins Boot geholt. In den vergangenen fünf Jahren wurden an Workshops und andern Veranstaltungen Bedürfnisse und Bereitschaften der Gemeinden und anderer Akteure ausgelotet, Projektideen gesammelt und vieles mehr – stets in Übereinstimmung mit dem Handlungsleitbild der Nachhaltigkeit. Im August 2009 trafen sich in Gamprin/FL rund 50 VertreterInnen aus Politik und Wirtschaft, um konkrete Aktivitäten auszuarbeiten. 2010 geht es nun an die Umsetzung von ersten Projekten. —

Andreas Götz
CIPRA International

www.cipra.org/binding
www.binding.li

DAS IDEELLE DACH DER CIPRA — Die Alpenkonvention ist ein rechtlich verbindlicher Staatsvertrag zwischen den acht Alpenstaaten Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, Schweiz und Slowenien sowie der Europäischen Union. Ziele sind der Schutz und die nachhaltige Entwicklung der Alpen. Sie werden in so genannten Durchführungsprotokollen zu den Themen Verkehr, Energie, Naturschutz, Raumplanung und Nachhaltige Entwicklung etc. konkretisiert. Die CIPRA hat bereits bei ihrer Gründung 1952 ein solches Vertragswerk gefordert. Realisiert wurde es 1991.

www.cipra.org/de/alpenkonvention
www.alpconv.org

MEDIENARBEIT ____ Die CIPRA tickt international. Die Medien aber ticken national, insbesondere die Printmedien. Deshalb ist die Verankerung der Pressearbeit vor Ort für die CIPRA so wichtig. Dies bedingt einerseits eine klare Strategie bezüglich der Ziele, andererseits sehr unterschiedliche Vorgehensweisen in den einzelnen Ländern. Auch 2009 bewährte sich das Netzwerk. Auf internationaler Ebene wurden Medienkonzepte ausgeheckt und koordiniert, auf nationaler Ebene wurden diese umgesetzt und es wurde den Medien auf den Puls gefühlt. Als grösste gemeinsame Aktion brachte die CIPRA im November im Vorfeld der internationalen Klimakonferenz in Kopenhagen den Medienschaffenden die Ergebnisse des Klimaprojektes cc.alps näher (siehe Seite 8).

Eine Umfrage unter über 2000 Medienschaffenden zeigte, dass sie sich bei der CIPRA vor allem Informationen zu Umweltthemen abholen. Eine weitere Erkenntnis: Die CIPRA ist wichtig, aber nur bei Eingeweihten bekannt, und dies vor allem im deutschsprachigen Raum und in Slowenien. Dies bestärkt die CIPRA, den eingeschlagenen Weg einer professionellen Kommunikation weiterzugehen und noch zu verstärken.

www.cipra.org/de/presse



SZENE ALPEN ____ Nach 25 Jahren hat das einstige Informationsbulletin CIPRA Info 2009 eine professionellere Aufmachung und einen neuen Namen bekommen. Als «SzeneAlpen», «Alpenscène», «Alpinscena», «Alpe na odru» zeigt das Themenheft der CIPRA zwei- bis viermal pro Jahr einen aktuellen Ausschnitt des Schaffens von CIPRA International, der Alpenthematiken und der anstehenden Probleme und möglichen Lösungen im Alpenraum. Kennzeichen ist die alpenweite Behandlung der Themen. Und das in den vier Alpensprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Slowenisch. 2009 sind drei Ausgaben erschienen. «Schengen für Flora und Fauna» zeigt auf, weshalb nur vernetzte Lebensräume vielfältig bleiben. Es gründet auf der Initiative Ökologisches Kontinuum (siehe Seite 4 bis 7). «Mount Disney» fragt danach, wie sich der Mensch am Berg inszeniert. «Im Namen des Klimaschutzes» durchleuchtet mit kritischem Blick, was wir Menschen alles tun, um dem Klimawandel zu begegnen (siehe cc.alps Seite 8). Die vielen positiven Rückmeldungen zeigen, dass die neue SzeneAlpen von der Leserschaft sehr geschätzt wird.

www.cipra.org/szenealpen

WEB ____ Für eine international tätige Organisation wie die CIPRA ist das Web eines der wichtigsten Instrumente für die Kommunikation. Die CIPRA-Website bietet als Informationsplattform nahezu unbegrenzte Möglichkeiten. Besonderheiten sind die Fünfsprachigkeit und der enorme Fundus an Informationen. So gibt es mittlerweile über 78'000 Einzelseiten zu News, Veranstaltungen, Publikationen, mit Informationen zu Projekten, zur Alpenkonvention, der CIPRA und ihren nationalen Vertretungen sowie Serviceseiten für Medienleute und AbonnentInnen.

Die Website wird immer beliebter: Im Jahr 2009 gab es ein Drittel mehr Seitenzugriffe als im Vorjahr. Über 400'000 BesucherInnen klickten insgesamt rund 1,2 Millionen Mal eine Seite auf www.cipra.org an. Über ein Viertel der NutzerInnen stammt aus Deutschland, etwa 18 Prozent kommen aus Italien und der Schweiz, zwischen neun und elf Prozent aus Frankreich, Österreich und Slowenien. Die Hälfte der Zugriffe führten die User auf die Seiten von alpMedia, dem Informationsservice der CIPRA.

www.cipra.org

ALPMEDIA ____ Der Informationsdienst der CIPRA wird gelesen, geschätzt, weitergereicht, manchmal kritisiert und oft gelobt. Über 24'000 Menschen in- und ausserhalb der Alpen haben den viersprachigen Newsletter per Ende 2009 abonniert. Mehr als die Hälfte der Leserschaft stammt aus dem deutschsprachigen Raum, knapp 20 Prozent der Newsletter werden auf Italienisch und Französisch versendet, je rund fünf Prozent entfallen auf das slowenisch- und englischsprachige Publikum.

Der alpenweite Newsletter und das alpMedia-Webportal wurden 2009 leserfreundlicher gestaltet. alpMedia veröffentlichte rund 300 Meldungen, verwies auf über 105 Veranstaltungen und informierte über zahlreiche neue Publikationen zu alpenspezifischen Themen. Neben aktuellen Nachrichten wurden Hintergrundberichte zu den Themen «Energie», «Naturschutz» sowie «Bauen und Sanieren» im Klimawandel online gestellt und mit weiterführenden Informationen ergänzt.

www.cipra.org/alpmedia

CIPRA EXPRESS ____ Schnell, direkt und mit einer Prise Humor dampft er seit Anfang 2009 durch die Alpen, der interne Newsletter der CIPRA. Wobei «intern» sehr weit gefasst ist: Der CIPRA express geht zwei- bis viermal jährlich nicht nur an die Mitarbeitenden aller CIPRA-Vertretungen in den sieben Alpenländern, sondern auch an die rund 100 Mitgliedsorganisationen und Einzelmitglieder im ganzen Alpenbogen – damit die Slowenen wissen, was die Franzosen gerade beschäftigt, und die Deutschen erfahren, wie die Italiener ihre Herausforderungen angehen. Die CIPRA bringt damit die Länder einander näher und wird als sympathische, international vernetzte Organisation erlebbar, die sich mit Know-how, Verve und einer Prise Humor für das Leben in den Alpen einsetzt.

Foto: Heinz Heiss / Zeitenspiegel

DAS WACHSTUMSMODELL HAT AUSGEDIENT

JAHRESFACHTAGUNG 2009 GAMPRIN/FL «WACHSTUM AUF TEUFEL KOMM RAUS?». ANDREAS GÖTZ, GESCHÄFTS-FÜHRER CIPRA INTERNATIONAL, ÜBER DEN WACHSTUMSRÜCKGANG UND DEREN FOLGEN FÜR DIE ALPEN.



Umorientierungen; eine kontrollierte Rücknahme des Wachstums in den westlichen Industrieländern ist unbedingt nötig. Die Alpen müssen dabei ihren Beitrag leisten.

Die CIPRA hat an ihrer Jahresfachtagung in Gamprin/FL zehn Thesen dazu formuliert. Was erhofft sie sich davon?

Der Thesenkatalog soll die Menschen sensibilisieren für die Themen Wachstum, Endlichkeit der Ressourcen und mögliche Schrumpfungsszenarien. Er soll mögliche Handlungsfelder aufzeigen wie Klimapolitik, regionale Wirtschaftskreisläufe, Raumordnung oder Mobilität und die Grenzen des Wachstums auch als Chance aufzeigen. Für die Wissenschaft und die Wirtschaft ist das Thema Schrumpfen nicht mehr so fremd. Für die Politik hin-

Die CIPRA fordert Ideen für Zufriedenheit, Auskommen und Glück. Was bedeutet das für die Alpen?

Andreas Götz: Das herkömmliche Rezept, Wohlstand und Lebensqualität durch wirtschaftliches Wachstum realisieren zu wollen, stösst an Grenzen. Die Natur kann nicht unendlich wachsen, das versteht jeder. Dasselbe gilt für die Wirtschaft, denn sie lebt ja auch von natürlichen Ressourcen und die sind beschränkt. Die Alpen als sensible Ökosysteme sind vom ökologischen Wandel besonders tangiert – mit schwer wiegenden Folgen für ihre Wirtschaft und das gesellschaftliche und kulturelle Leben.

Die CIPRA sieht die Alpen als Profiteure und als Opfer des Wachstums. Was ist zu korrigieren?

Unsere Wirtschaft basiert fast vollständig auf dem Erdöl. Davon wird es aber in Zukunft weniger geben; die jährlich geförderte Menge wird ihr Maximum in wenigen Jahren erreichen. Die Finanz- und Wirtschaftskrise erhöht die Dringlichkeit für neues Denken und Handeln. Ein Zurück auf die alten Geleise und ein blosses Mehr vom Bisherigen haben keine Zukunft, ökonomisch nicht und ökologisch nicht. Korrekturen am bisherigen Wachstumsmodell reichen nicht aus. Es geht um tief greifende

« Auch die Natur kann nicht unendlich wachsen »

gegen schon. Die CIPRA fordert dazu auf, den Schrumpfungsprozess aktiv anzugehen. Die Jahresfachtagung hat gezeigt, dass es keine einfachen Rezepte gibt, aber viele Möglichkeiten, damit die Lebensqualität in den Alpen auch bei einem Wachstumsrückgang erhalten bleibt – oder gar noch zunimmt.

Welches Rolle spielt die CIPRA bei dieser Entwicklung?

Die CIPRA scheut sich nicht, auch heikle Themen anzusprechen. Sie bereitet Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung auf und macht sie so einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. Damit trägt sie wesentlich zum Entscheidungsprozess bei und hilft mit, die Weichen richtig zu stellen, damit das Leben in den Alpen auch in 50 Jahren noch lebenswert ist.



Die gut 200 Teilnehmenden und ReferentInnen nutzen die Gelegenheit, um sich an der CIPRA-Jahresfachtagung in Gamprin/FL über Fragen zu Wachstum und Schrumpfen zu informieren und auszutauschen.

DIE CIPRA BEREITET NÄHRBODEN FÜR NEUE IDEEN IM ALPENRAUM

Die CIPRA legte ein Thesenpapier vor, in dem sie unter anderem eine grundsätzliche Neuorientierung der Wirtschaftspolitik fordert. Ökologische Steuerreformen und eine neue Klimapolitik sind zentrale Elemente davon. Regionale Wirtschaftskreisläufe sollen den vorherrschenden Wachstumszwang ablösen. Der Abbau von Überkapazitäten und der Rückbau von Infrastrukturen dürfen kein Tabu mehr sein. Vielmehr will die CIPRA für schrumpfende Regionen in den Alpen positiv besetzte Visi-

onen entwickeln, die Wohlfahrt und Glück statt Wachstum ins Zentrum stellen.

Auch beim Natur- und Landschaftsverbrauch fordert die CIPRA eine Trendumkehr. Nicht zuletzt braucht es – nebst Eigeninitiative – eine zukunftsorientierte «Alpenausseitspolitik», die für geeignete Rahmenbedingungen und Politiken auf nationaler Ebene, in der Europäischen Union und im globalen Massstab sorgt. Die Alpenkonvention kann dabei einen Beitrag zur «Global Governance» leisten, zu einer globalen Ordnungs- und Strukturpolitik.

Barbara Wülser
CIPRA International

www.cipra.org/de/jf09

Foto links: Michael Zanghellini, Foto rechts: CIPRA International

DIE NATIONALEN CIPRA-VERTRETUNGEN UND IHRE MITGLIEDER

Schaan
CIPRA Liechtenstein
 www.cipra.li

- Botanisch-Zoologische Gesellschaft
- Fischereiverein Liechtenstein
- Liechtensteiner Alpenverein
- Liechtensteiner Forstverein
- Liechtensteinischer Imkerverein
- Liechtensteinische Jägerschaft
- Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz
- Liechtensteinischer Ornithologischer Landesverband
- Solargenossenschaft Liechtenstein
- Verkehrs-Club Liechtenstein

Weitere Partnerorganisationen:

- Verein Holzkreislauf
- Liechtensteinischer Imkerverein

Interlaken
CIPRA Schweiz
 www.cipra.ch

- Pro Natura
- WWF Schweiz
- Schweizer Alpen-Club
- Schweizer Vogelschutz/BirdLife Schweiz
- Stiftung Landschaftsschutz Schweiz
- Schweizer Heimatschutz
- Verkehrsclub der Schweiz
- Alpen-Initiative
- Mountain Wilderness Schweiz
- Naturfreunde Schweiz
- Rheinaubund
- Schweizerische Greina-Stiftung
- Grimselverein
- Fondazione Uomo Natura

Grenoble
CIPRA France
 www.cipra.org/france

- Association des amis du parc naturel régional de Chartreuse
- Centre de la Nature Montagnarde
- Fédération française des clubs alpins et de montagne
- Fédération française de montagne et d'escalade
- Fédération française de randonnée pédestre
- Fédération Rhône-Alpes de protection de la nature
- Fédération française union touristique des amis de la nature
- Mountain Wilderness France
- Parc National des Ecrins
- Parc National de la Vanoise
- Parc National du Mercantour
- Parc naturel régional de la Chartreuse
- WWF France
- Association pour le Développement en Réseau des Territoires et des Services
- Association nationale des centres et des foyers de ski de fond et de montagne
- Conservatoire des Espaces Protégés de Haute Savoie

Torino
CIPRA Italia
 www.cipra.org/italia

- Associazione Ambiente e Lavoro
- Club Alpino Italiano
- Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol
- Federazione Italiana Pro Natura
- Gruppo Italiano Amici della Natura
- Gruppo Ricerche Cultura Montana
- Istituto Nazionale di Urbanistica

Kempten
CIPRA Deutschland
 www.cipra.de

- Bergwacht im Bayerischen Roten Kreuz
- Deutscher Alpenverein
- Landesbund für Vogelschutz in Bayern
- Bund Naturschutz in Bayern

- Verband Deutscher Berg- und Skiführer
- Verein zum Schutz der Bergwelt
- Mountain Wilderness Deutschland
- Naturfreunde Deutschlands e.V.

Wien/Innsbruck
CIPRA Österreich
 www.cipra.at

- Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Naturwachen Österreichs
- Naturfreunde Österreich
- Österreichischer Alpenverein
- Österreichischer Forstverein
- Österreichischer Naturschutzbund
- Österreichischer Touristenklub
- Zentralstelle der Österreichischen Landesjagdverbände
- Verband Österreichischer Höhlenforscher
- Kuratorium Wald
- Die neun Bundesländer Österreichs: Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten, Oberösterreich, Steiermark, Niederösterreich, Wien, Burgenland

Ljubljana
CIPRA Slovenija
 www.cipra.org/slovenija

- 87 Einzelmitglieder

Bozen/Bolzano
CIPRA Südtirol
 www.cipra.org/de/CIPRA/cipra-suedtirol

- Alpenverein Südtirol
- Arche B - Verein für umwelt- und menschengerechtes Bauen und Leben
- Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Südtirol
- Bund Alternativer Anbauer
- Heimatpflegeverband Südtirol
- Lia per Natura y Usanzas
- Naturfreunde Meran
- Naturtreff Eisvogel
- Plattform Pro Pustertal
- Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung
- Südtiroler HochschülerInnenschaft
- Umweltschutzgruppe Vinschgau

- Verband Südtiroler Berg- und Skiführer
- Verbraucherzentrale Südtirol

Lokalgruppen:
 Transitinitiative Südtirol/Sudtirolo – Umweltgruppe Andrian – Umweltgruppe Bozen – Umweltgruppe Brixen – Umweltgruppe Eppan – Umweltgruppe Jenesien – Umweltgruppe Kaltern – Umweltgruppe Olang – Umweltgruppe Salurn – Umweltgruppe Terlan – Umweltgruppe Ulten – Umweltgruppe Vahrn – Umweltgruppe Vintl – Umweltgruppe Wipptal

Foto: Heinz Heiss / Zeitenspiegel

- Italia Nostra
- Lega Italiana Protezione Uccelli
- Legambiente
- Mountain Wilderness
- Valle d'Aosta Ambiente
- WWF Italia
- Pro Natura Torino
- Parco Nazionale delle Dolomiti Bellunesi

- Parco delle Orobie Valtellinesi
- Parco Nazionale dello Stelvio
- Parco delle Alpi Marittime
- Parco Nazionale della Val Grande
- Federazione Italiana di Parchi e delle Riserve Naturali
- S.O.S. Dolomites
- Servizio Glaciologico Lombardo
- Istituto Piante da Legno e Ambiente

Förderndes Mitglied

- Nederlandse Milieugroup Alpen, Niederlanden

TEAM CIPRA INTERNATIONAL



Andreas Götz (CH)
Geschäftsführer



Claire Simon (F)
Stv. Geschäftsführerin,
Projektleiterin «Allianz
in den Alpen»



Petra Beyrer (A)
Administration



Caroline Begle (A)
Webverantwortliche



Barbara Wülser (CH)
Kommunikations-
verantwortliche



Aurelia Ullrich (D)
Projektleiterin Ökolo-
gisches Kontinuum,
Econnect



Wolfgang Pfefferkorn (A)
Projektleiter cc.alps



Stefan Arlanch (A)
Projektleiter climalp,
NENA



Serena Rauzi (I)
Projektmitarbeiterin
cc.alps, «Alpenstadt
des Jahres»



Claudia Pfister (CH)
Projektmitarbeiterin
«Allianz in den Alpen»



Mateja Pirc (SI)
Projektmitarbeiterin
Ökologisches Kontinu-
um, Econnect



Anita Wyss (CH)
Projektmitarbeiterin
climalp, NENA,
alpMedia



Marie Billet (F)
Assistentin für
Französischlektorat



Helga Kremser (A)
Mitarbeiterin für
Dateneingaben



Kirsten Dittrich (D)
Mitarbeiterin
Layout

Praktikantinnen und Praktikanten:

Fabian Lippuner (CH), Catherine Frick (CH), Regina Preissler (D), Andrea Skiba (D), Lisa Alexandridou (GR), Elisabeth Mair (I)

VORSTAND CIPRA INTERNATIONAL



Dominik Siegrist (CH)
Präsident



Helmuth Moroder (I)
Vize-Präsident



Katharina Lins (A)
Vize-Präsidentin



Jernej Stritih (SI)
Vize-Präsident



Josef Biedermann (FL)
Schatzmeister

FINANZEN UND DANK

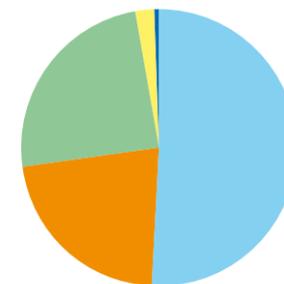
_ CIPRA International hat im Jahr 2009 2,879 Millionen Franken eingenommen und 2,842 Millionen Franken ausgegeben. Damit wurde ein Gewinn von rund 37'000 Franken erwirtschaftet. Zudem konnten Reserven in der Höhe von 40'000 Franken angelegt werden. Der grösste Teil der Einnahmen stammt aus Projekterträgen, wobei die CIPRA hier zum Teil nur als Abrechnungsstelle gegenüber Stiftungen aufgetreten ist und Gelder an Projektpartner weitergegeben hat.

Die Ausgaben fliessen zu einem knappen Drittel in die Kommunikations- und politische Arbeit. Dazu gehören insbesondere die Herausgabe des Themenheftes SzeneAlpen und des dreiwöchentlichen alpMedia-Newsletters sowie das politische Engagement bei der Alpenkonvention und auf europäischer Ebene. Die anderen zwei Drittel fliessen in die Projektarbeit. Diese werden ungefähr zu gleichen Teilen auf Drittkosten und Honorare einerseits und Löhne andererseits aufgeteilt.

Das Vermögen von CIPRA International beläuft sich per Ende 2009 auf rund 300'000 Franken. Die Jahresrechnung und die Buchführung von CIPRA International werden von der unabhängigen Revisionsfirma Revitrust AG in Schaan/FL kontrolliert.

Woher kommt das Geld?

Die Einnahmen von CIPRA International stammen fast zur Hälfte aus Projektbeiträgen.

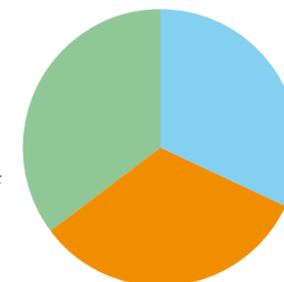


Projektbeiträge 1'466'579 CHF
 Dienstleistungen für Dritte 634'288 CHF
 Staatsbeiträge 700'705 CHF
 Mitgliedsbeiträge 67'500 CHF
 Sonstige Erträge 10'610 CHF

Wohin geht das Geld?

Die Gelder von CIPRA International fliessen zu einem Drittel in die Bereiche Kommunikation, Politik und Verwaltung und zu zwei Dritteln in die Projekte.

● Kommunikation, Politik, Verwaltung 910'125 CHF
 ● Projekte: Sachkosten, Honorare 930'773 CHF
 ● Projekte: Löhne 1'001'367 CHF



Wir möchten an dieser Stelle ganz herzlich der MAVA Stiftung für Natur in Montricher/CH danken, die den grössten Beitrag zur Projektfinanzierung leistete. Danach folgen Staatsbeiträge, insbesondere von Liechtenstein, das als Sitzstaat die CIPRA sehr grosszügig unterstützt und dafür sorgt, dass wir unsere Aktivitäten von hier aus unter sehr guten Bedingungen organisieren können. Ein wichtiger Beitrag kommt zudem aus der Schweiz. Andere Staaten lassen den nationalen CIPRA-Vertretungen teils sehr bedeutende Unterstützungen und Projektförderungen zukommen. Eine wichtige Finanzierung sind auch Vergütungen von Dritten wie dem Gemeindeförderung «Allianz in den Alpen» oder dem Verein «Alpenstadt des Jahres». Ebenfalls wichtig sind die Beitragszahlungen der Mitgliedsorganisationen, denn sie legitimieren die CIPRA als alpenweit tätigen Verbund.

Die CIPRA dankt den GeldgeberInnen:

MAVA Stiftung für Natur
www.mava-foundation.org (fr/en)

Fürstentum Liechtenstein
www.llv.li

Bundesamt für Umwelt BAFU, Schweiz
www.bafu.admin.ch

Aage V. Jensen - Charity Foundation
www.avjcf.org (en)

Europäische Union, Interreg Alpine Space Programm
www.alpine-space.eu (en)

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Deutschland
www.bmu.de

Ministerium für Ökologie, Energie, nachhaltige Entwicklung und Meeresfragen, Frankreich
www.developpement-durable.gouv.fr (fr)

CIPRA International dankt den Auftraggebern:

Gemeindenetzwerk «Allianz in den Alpen»
www.alpenallianz.org

Verein «Alpenstadt des Jahres»
www.alpenstaedte.org

Bundesamt für Naturschutz, Deutschland
www.bfn.de

Binding Stiftung Schaan/FL
www.binding.li

Fotos: CIPRA International

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA ist eine nichtstaatliche Dachorganisation mit Vertretungen in den sieben Alpenstaaten Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Österreich, Schweiz und Slowenien. In Südtirol unterhält sie eine regionale Vertretung. Sie vertritt rund 100 Verbände und Organisationen aus dem ganzen Alpenraum. Die CIPRA arbeitet für eine nachhaltige Entwicklung in den Alpen und setzt sich ein für die Erhaltung des Natur- und Kulturerbes, für die Erhaltung der regionalen Vielfalt und für Lösungen grenzüberschreitender Probleme in den Alpen. Sie wurde am 5. Mai 1952 gegründet und hat ihren Sitz in Schaan im Fürstentum Liechtenstein. Die Gemeinnützigkeit der CIPRA wird von der liechtensteinischen Steuerverwaltung anerkannt. Das Leitbild und die Statuten der CIPRA sind auf dem Internet zu finden unter www.cipra.org.

CIPRA International

Postfach 142, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan
Tel. +423 237 53 53 | Fax +423 237 53 54
international@cipra.org | www.cipra.org

